

# Zum Geleit

Autor(en): **Hitz, Florian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Beiheft zum Bündner Monatsblatt**

Band (Jahr): **12 (2010)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# *Zum Geleit*

*Florian Hitz, ikg*

Die vorliegende Publikation bietet die Druckfassung der Vorträge, die an der vom Verein für Bündner Kulturforschung VBK veranstalteten Tagung «Mittelalterliche Herrschaft und Siedlung in Churrätien», 25./26 April 2008, in Sagogn gehalten wurden.

Am Beispiel von Sagogn am Vorderrhein befassen sich die Tagungsbeiträge mit dem Zusammenhang zwischen Siedlungs- und Herrschaftsverhältnissen in Rätien. Neben Rückblicken in die Bronzezeit, in die Spätantike und ins Frühmittelalter steht das Hochmittelalter im Brennpunkt des Interesses. Zu den wichtigsten Vertretern des damals in Oberrätien fassbar werdenden Hochadels gehörte jene weit verzweigte Sippe, welche sich zunächst nach Sagogn nannte und auf der Burg Schiedberg, östlich vom Dorf, sass.

Da stellt sich nun eine Reihe von Fragen. Welche ur- und frühgeschichtlichen Funde und Befunde gibt es in Sagogn und Umgebung? Wie wurden die römischen Bauten auf Schiedberg im Frühmittelalter ausgebaut? Wie sah die Burg aus, die im Hochmittelalter daraus entstand? Und wie hielten es die Sagenser Freiherren mit dem Burgenbau in der Umgebung? Wie agierten sie politisch, unter Standesgenossen? Welche Rolle hatten sie als Schutzherrn von Klöstern und Stiften, als Patronatsherren von Kirchen? Wie gestalteten sich ihre besitzrechtlichen Beziehungen nach Unterrätien? Weiter: Welche verwandtschaftlichen Zusammenhänge bestanden zwischen dem Adel in Oberrätien und den Grafenhäusern des nördlichen Bodenseeraums? Und in Verbindung damit: Wie gelangte frühmittelalterliches Reichsgut an hochmittelalterliche Freiherren? Sowie schliesslich: Welche – wiederum aus dem Frühmittelalter oder sogar aus der Spätantike überkommenen – herrschaftsorganisatorischen Voraussetzungen fand dieser Adel in Sagogn vor?

Um solche Fragen zu diskutieren, haben sich einige profilierte Archäologen und Historiker in Sagogn zu einer gut besuchten öffentlichen Tagung zusammengefunden. Das interdisziplinäre Gespräch hat zu einem sehr fruchtbaren und anregenden Austausch geführt. Unser Institut möchte sich vorab bei Dr. Wolfram Kuoni bedanken, der in gastfreundlichster Weise sein Casti Aspermont in Sagogn als Tagungsort zur Verfügung gestellt hat. In die Moderationsaufgabe haben sich Dr. Silvio Färber, Präsident der Historischen Gesellschaft von Graubünden HGG, und der Unterzeichnete geteilt.

Ein ganz herzlicher Dank gebührt – nicht zuletzt, sondern zuvörderst – Dr. Martin Bundi, der füglich als «spiritus rector» der Tagung bezeichnet werden darf. Von ihm stammt nämlich die Idee zur Veranstaltung, und infolgedessen hat er auch die Programmleitung übernommen. Bei der Tagungsorganisation hat der von Sagogn gebürtige Geschichtsforscher in umsichtiger Weise mit Dr. Georg Jäger und Magdalena Decurtins-Stecher vom Institut für Kulturforschung Graubünden ikg zusammengewirkt.